

Potsdam, Friedenskirche, 12.03.2021
Gottesdienst anlässlich der Eröffnung der Kreissynode des Kirchenkreises Potsdam
Generalsuperintendent Kristóf Bálint

„Lass leuchten Dein Angesicht über uns“

Predigt zu Num 6²⁴⁻²⁶ in Zusammenschau mit Sir 32¹⁶ und Mt 5¹⁶

Am 12.03.2021 in Potsdam zur Eröffnung der Kreissynode

Liebe Gemeinde, liebe Schwestern und Brüder in Christo, hohe Synode,

ein heller Strahl bahnt sich seinen Weg in den Raum. Er findet keinen Halt, lauter unbeantwortetes Dunkel, kaum Resonanz, nur matt aufscheinende, antriebslose, lethargische Trübnis. Was soll das alles? Es hat ja eh keinen Zweck! Die Freiburger Studie zeigt doch den Weg auf...

Die Zeichen stehen auf Untergang, so hallt es stumm, in dröhnendem Schweigen von den welkenden Wänden.

Der Strahl kämpft dagegen an. Unverdrossen sucht er Resonanz. Nur klein blinkt plötzlich etwas auf. Wie ein Blitzen. Der Strahl kehrt zurück und trifft auf einen Spiegel. Ein Gegenüber. Genauer, ein sich öffnendes Gegenüber.



Und plötzlich gibt es vielfaches Licht. Wachsend und Raum-greifend durch den Spiegel. Der Raum erhellt sich zunehmend. Alle Dinge werden licht und geben die Farbigkeit preis, die ihnen eignet.

Der Heilige Geist, im Symbol der Taube, wird sichtbar. Er war immer schon da – nur nicht sichtbar im Dunkel. Mit einem Flügelschlag durchmisst sie, die Ruach Adonai, den Raum und beGEISTert die Anwesenden. Angeleuchtet, erleuchtet, erstrahlenden Antlitzes.

Der Lichtschein eröffnet den Blick auf Christus, den Pantokrator, am Mosaik in der Apsis. Von dort wandert er zur



Tür der Gruft¹ und weist auf Ostern, das sich nahende Fest. Noch ist sie zu, denn Christ lag in Todesbanden².

„Der HERR lasse sein Angesicht leuchten über Dir und sei Dir gnädig.“

¹ Von Friedrich Wilhelm des IV. und seiner Frau

² EG 101

Dieser Satz, der in jedem Schlussesegnen von Gottesdiensten vorkommt und uns so vertraut ist³, bekommt neue Strahlkraft.

Wir haben Sätze zu der kleinen Aktion „Zum Leuchten bringen“ gehört, die allesamt aus der Mitte der Kreissynode stammen. Was bringt uns zum Leuchten? Unsere Augen, unseren Mund, unser Antlitz, unser Leben?

Dieser Segen, der uns so häufig begegnet, wird selten so intensiv gehört, wie er uns meint. „Der HERR lasse sein Angesicht leuchten über Dir und sei Dir gnädig.“

G'TT will uns zum Leuchten bringen. ER will, dass unser Leben hell wird und Strahlkraft gewinnt. Für uns und für andere.

Doch wie in dem beschriebenen Raum gelingt das nur, wenn wir einen Resonanzraum bilden, wenn wir uns offen

³ Nur einmal im Kirchenjahr gehen wir diesem vertrauten Text in einer Predigt nach, am Trinitatissonntag in der jetzt 2. Lesereihe. Zuvor war er in der 5. Lesereihe verortet.

halten für IHN. Erst dann kann unsere Schönheit und Farbigkeit sichtbar werden.

Dieses Ansehen durch G'TT bindet uns in einen Kommunikationsprozess mit IHM ein. Wir sind Empfangende und zugleich sollen wir das leuchtende Licht reflektieren und weitergeben.

Dieser aaronitische Segen, der uns mit dem jüdischen Gottesdienst verbindet⁴, ist dabei erst durch Martin Luther in den evangelischen Gottesdienst eingewandert.

Er gibt uns die Zusage, dass G'TT sein Angesicht nicht mehr von uns abwendet. G'TT'es Leuchten strahlt uns an⁵ oder geht vor Menschen her⁶. Es will in uns Raum greifen. Es erfüllt seine Bestimmung damit, dass wir es weitergeben, nicht nur zurückgeben, sondern auch weiterlenken auf andere.

⁴ Dort ist er schon seit 2000 Jahren Teil der Liturgie im Tempelgottesdienst und wird bis auf den heutigen Tag auch im Synagogengottesdienst gesprochen. Dort werden beim Sprechen durch den Priester die Finger gespreizt, um das Leuchten des Allmächtigen, gepriesen sei sein Name, hindurchzulassen. Hier wie in

Im einem Buch zwischen den Testamenten, Jesus Sirach, findet sich eine Stelle, in der diese doppelte Wirkung von Reflexion und Weitergabe gut in Worte gefasst wird. Dort heißt es: „¹⁶*Wer den Herrn fürchtet, der findet das Recht, und gerechte Taten leuchten auf wie das Licht.*“

Das Tun des Gerechten ist Bestandteil des konziliaren Prozesses, mit dem Sie sich inhaltlich auf Ihrer Synode beschäftigen. Bewahrung der Schöpfung – konkret: das Klimagesetz und seine Umsetzung im KK Potsdam.

Mit alt anmutenden Worten drückt Jesus Sirach aus, dass der Mensch anerkennt, dass er sein ganzes Leben G'TT verdankt. Das lässt ihn ehrfürchtig sein, respektvoll und mit

unserer Praxis segnet nicht der Priester selbst, sondern G'TT durch ihn (hindurch). Siehe dazu auch den Midrasch Tanchuma:

⁵ Ps 4₇; 31₁₇; 67₂; 80_{4,8}; 119₁₃₅ u.ö.

⁶ Ex 13₂₁; Neh 9_{12,19}

einer erhabenen Seelenregung⁷. In jedem Fall anders als gegenüber seinesgleichen.

Aus diesem Umgang mit G'TT wird eine veränderte Haltung deutlich. Weil ich leuchtend und gnädig angesehen bin, kann ich meine Taten daran ausrichten.

Das Leuchten springt sozusagen auf mein Handeln über. Mein Handeln leuchtet selbst auf wie das Licht und weist auf den, der mich gnädig ansieht. Ich kann nicht anders und gebe das Empfangene weiter. „Wie G'TT mir, so ich Dir!“

Gleichzeitig Annehmender und Abgebender zu sein, ist zutiefst menschliche Bestimmung. Darin äußert sich auch Gerechtigkeit, die den Frieden schafft – der Dreiklang des

konziliaren Prozesses, der schon von Dietrich Bonhoeffer angestoßen wurde⁸.

Das heißt also, nicht nur selbstgewählte und menschliche Einsicht, die von anderen Einsichten je und je neu geformt und überformt werden können, sondern eine Einsicht, die aus dem Angesehenwerden durch G'TT, die von seinem Leuchten erfüllt ist und tief wurzelt.

Wenn wir uns so verstehen könnten, wenn wir uns anstrahlen lassen und weitergeben, dann verstehen wir auch den Vers aus der Bergpredigt und seine intensive Leuchtkraft. Dort heißt es: „¹⁶*So lasst euer Licht leuchten vor den Leuten, damit sie eure guten Werke sehen und euren Vater im Himmel preisen.*“

⁷ <https://woerterbuchnetz.de/?sigle=DWB#2> zum Wort „Furcht“

⁸ Dieser, 1983 in Vancouver begonnene Prozess gründet auf Dietrich Bonhoeffer, der sich schon in den dreißiger Jahren des letzten Jahrhunderts für ein allgemeines Friedenskonzil stark gemacht hat und auch an dieser Stelle ein Visionär war.

In seiner Intention hat dieser Prozess drei Dinge im Blick, die nach mehreren Richtungen entfaltet werden (können): den Frieden, die Gerechtigkeit und die Bewahrung der Schöpfung. Diese Begriffe sind jedoch keine allgemeingültigen und überall gleich verstandenen Postulate, sondern sie gründen auf dem Verbum Dei, dem Wort G'TTes in der Heiligen Schrift.

Ich habe lange mit mir gerungen, ob das folgende Bild wirklich sachangemessen ist. Aber mir fällt bisher noch kein besseres ein. Wir sollen uns wie Lampen verhalten, die im Garten G'TT'es in den Boden gesteckt und des Tages von der Sonne beschienen werden. Wenn es dunkel wird, wenn kein Licht mehr scheint und durchdringt, dann soll das gespeicherte Licht die Dunkelheit erhellen.

Ich bin sicher, dass Ihnen womöglich bessere Bilder einfallen als das von mir gewählte, aber da bin ich mit dem Apostel Paulus eins, dem auch oft nicht die richtigen Bilder einfielen und wo der Langstreckenläufer auch mal boxt.⁹

Ungeachtet der Stimmigkeit von Bildern ist allerdings eines wichtig: Halten wir uns offen für das leuchtende und gnädige Antlitz G'TT'es.

⁹ I Kor 9_{24ff}

¹⁰ Dass das funktioniert, konnte gestern eindrucksvoll wahrgenommen werden. Ein seltenes Phänomen der Mammatus-Wolken sorgte dafür, dass ganze Bürgersteige wie eingefroren wirkten, weil alle Menschen zum Himmel sahen und

Stellen wir uns als Resonanzraum für G'TT'es Liebe zur Verfügung in Denken, Reden und Tun.

So werden wir die Menschen auf den aufmerksam machen¹⁰, der alle Menschen gnädig ansehen will, damit sie leuchten in einer zuweilen dunklen Welt. „¹⁶*So lasst euer Licht leuchten vor den Leuten, damit sie eure guten Werke sehen und euren Vater im Himmel preisen.*“

Dass wünsche ich Ihnen mit Blick auf die Kreissynode, deren Themen, Beschlüsse und Diskussionen und wünsche Ihnen die Strahlkraft für die ganze Legislatur.

Amen

staunte. Siehe dazu u.a. <https://www.msn.com/de-de/wetter/topgeschichten/seltenes-naturschauspiel-c3-bcber-berlin-so-erkl-c3-a4ren-wetterexperten-die-entstehung-von-e2-80-9emammatus-wolken-e2-80-9c/ar-BB1evNsp> und <https://www.berliner-kurier.de/berlin/ein-himmel-voller-knubbel-so-entstehen-die-spektakulaeren-sturm-wolken-ueber-berlin-li.145616>

**Aktion zum Eröffnungsgottesdienst
zur 2. Kreissynode im Kirchenkreis Potsdam
12.3.2021 18.00 Friedenskirche**

***Leuchtende Collage aus Orgel, Stimme, Euren Gedanken
und Licht***

von Friederike Holzki

Könnt ihr das Licht schon sehen? Es kommt hier aus dem Unsichtbaren. Ist nicht Gott das Licht, das ins Leben scheint und uns zum Leuchten bringt?

Könnt ihr den Mensch sehen? Gottes Licht scheint ihn an.

Wenn ich mich diesem Licht zuwende, kann ich es widerspiegeln. Ich wende mich Gott zu. Mein Herz beginnt zu leuchten, wenn ich entdecke, wie Gottes Geist in anderen wirkt, wenn ich Gottes Güte spüre, wenn ich den Tag mit einem Gebet und Yoga mit meiner Frau starte, wenn ich zur Zeit digitale Gottesdienste mit wunderbarer Musik feiern kann.

Durch das Leuchten, das sich in mir widerspiegelt, lasse ich Gottes Wirken und die **Heilige Geistkraft** sichtbar werden.

Wenn ich mich dem Licht Gottes zuwende, kann ich es widerspiegeln. Ich wende mich dem Leben zu. Mein Herz beginnt zu

leuchten, bei gutem Essen und einem schönen Kaffee, als ich erlebt habe, wie wir Fußballweltmeister geworden sind, beim Lesen, durch ein fröhliches Lied, gemeinsam am Tisch gesungen! Beim Spielen, Malen und bei schöner Musik, durch die Aussicht auf ein wenig mehr „Neue“ Normalität, bei Eis in der Sonne, dem Uhrschlagklang vom Kirchturm, gelungener Jugendarbeit und einer Melodie eines Liedes von irgendwo her.

Wenn mein Menschsein leuchtet, erzähle ich auch von dem, der mit uns leben will. **Jesus**, der uns ein Bruder geworden ist. Desse Leben von Festen und Wein, von Wanderungen, Erfolgen und Freude erzählt.

Jesus Leben erzählt aber auch von Streit, Verrat und Tod.

Wenn ich mich Gottes Licht zuwende, kann ich es widerspiegeln. Wenn ich mich der Schöpfung zuwende, beginnt mein Herz zu leuchten, wenn die Krokusse und Szillas aufblühen, bei einem Blumengruß auf dem Tisch, bei bunten Stiefmütterchen und anderen Frühjahrsblühern am Hauseingang und in den Gärten.

Beim Anblick der Dolomiten, durch die Weite des Meeres, vom Zwitschern der Vögel in der Abenddämmerung, dem Duft der umgegrabenen Erde, der strahlenden Bläue des Himmels über mir.

Vom Rauschen des Windes in den Zweigen. Die wärmenden Strahlen der Sonne auf der Haut und wie sie den gefrorenen Boden wie Edelsteine glitzern lassen. Der endlose Blick in den Sternenhimmel. **Wenn die verlassene Taube vom letzten Jahr, vor meinem Fenster mit dem neuen Partner anfängt ihr Nest zu bauen.**

In der **Schöpfung** kann ich Gottes Beständigkeit finden. Und ich ahne das Licht, das von Ostern ausgeht. Dass der Tod nicht das letzte Wort hat. Das nach Streit Versöhnung kommen kann, dass auch in der tiefsten Trauer, die Hoffnung schimmert.

Wenn ich mich Gottes Licht zuwende, kann ich es widerspiegeln. Ich wende mich meinen Mitmenschen zu. Mein Herz beginnt zu leuchten, durch Gemeinschaft und Miteinander, durch meine Frau, das laute Lachen meines Liebsten, durch persönliche Begegnungen, wenn ich frisch verliebt bin, wenn ich Fotos geschickt bekomme aus dem Alltag von Menschen, die ich liebe und jetzt nicht sehen kann, **wenn ich gemeinsam mit anderen Menschen tanze**, durch meine Kinder, die gerade recht gut orientiert und munter ihren Weg machen, durch gemeinsames Essen mit Freunden, durch das tiefe Gefühl, vom Gegenüber gesehen und wahrgenommen zu werden, durch das Lachen der Kinder und das Erleben ihrer Freude und ihrer Neugier, durch Briefe meiner fast 8-jährigen Enkeltochter – mit ihr auch jetzt in Verbindung zu bleiben. Kleine Gespräche und Telefonate mit Freunden und Bekannten, Zaungespräche mit den Nachbarn,

durch die Begegnung mit den Enkeln nach langer Zeit und deren ersten Fahrradversuchen in der erwachenden Natur.

Und wie sie mich zum Leuchten bringen, darf ich anderen begegnen, darf ich auch Segen, Freude und Helligkeit für mein Gegenüber sein. Mut und Stärke in der **Gemeinschaft** erleben und anderen eine Stütze sein.